

Der Wochenbrief

Von Wilhelm Thomas

Der Arbeitstag im Loccumer Hof hatte in der Regel weit über 12 Stunden. Früh um 8 Uhr betrat Hochwürden das Büro, — die Hausandacht am Familientische war schon vorausgegangen. Vor dem Essen ein Besuch im Landeskirchenamt, nach dem Essen gab es eine Ruhepause von anfangs 15 Minuten, in den letzten Jahren von einer Stunde. Nach dem Abendbrot ging die Arbeit weiter, bis gegen 23 Uhr die diensttuende Sekretärin nach Hause ging und gegen Mitternacht die letzte Post zum Bahnhofsbriefkasten geschickt wurde. In all diesen Stunden vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein gab es Besucher, die — trotz der scharfen Gegensätze im kirchlichen Leben jener Jahre — in den meisten Fällen mit dem Bewußtsein schieden, daß sie Gehör gefunden hatten und ihr Anliegen jedenfalls ernst genommen war. Die wichtigsten Besuche — vor allem in den ersten Jahren — waren die in den späten Abendstunden, zu denen auch noch ausführliche Ferngespräche mit den Freunden hin und her in Deutschland kamen. Diese Möglichkeit wurde freilich mit der Zeit durch die verschärfte politische Kontrolle und schließlich durch die Fliegeralarme immer mehr beschnitten.

Aber auch der längste Arbeitstag reichte nicht aus, mit allen, die ein begründetes Anliegen hatten, in mündlichen Austausch zu treten. Darum trat neben die Besuche im Loccumer Hof und neben die Reisen des Landesbischofs zu den Amtsbrüdern und Gemeinden von Anfang an ein umfangreicher Briefwechsel. Alles, was die Post brachte, wurde Tag für Tag einer gründlichen persönlichen Durchsicht unterzogen, während längerer Reisen ein- oder zweimal die Woche nachgesandt. Jeder Brief, der einlief, fand seine Beantwortung, die oft nur kurz sein konnte, aber ganz leer ging keiner aus.

Einen sehr wesentlichen Beitrag zur Stetigkeit dieses Austausches leistete der Wochenbrief, der von September 1934 an bis zur Amtsniederlegung in großer Treue und Regelmäßigkeit die Verbindung zu allen Amtsbrüdern, die den Wunsch danach äußerten, herstellte.

Der Landesbischof legte großen Wert darauf, daß der Wochenbrief nur an solche ging, die ausdrücklich darum gebeten hatten; er wollte sein Wort keinem aufdrängen. Die Fürsprache eines Dritten genügte nicht. So ging der Brief anfangs zu denen, die sich beim Aufbrechen